



INNENSTADT
FRANKFURT (ODER)

ZENTRUM

ZEITSCHRIFT FÜR DAS SANIERUNGSGEBIET
EHEMALIGE ALTSTADT FRANKFURT (ODER)

CAMP

500 Jahre Alma Mater Viadrina

Wir gratulieren!

Universitätsplatz Viadrina

Der Wettbewerb zur Neugestaltung läuft

Zukunft im Stadtteil (ZiS 2000)

Eine Erfolgsbilanz des Förderprogramms

Gartendenkmal Lennépark

Auf dem Weg zur historischen Gestaltung



Foto: PFE

Editorial

Glückwünsche zum Geburtstag

Gelb und blau leuchtet unser Frankfurt (Oder) in diesen Tagen, die Festtage zur 500-Jahrfeier der Europa-Universität Viadrina sind zugleich auch Festtage für die Stadt.

Vor 500 Jahren wie heute: Stadt und Universität sind eine Einheit, ergänzen sich und brauchen einander.

Unsere „Viadrina“ bereichert aber nicht nur das städtische Leben, sie ist mit ihren baulichen Aktivitäten auch ein wertvoller Stadtentwicklungspartner. Das Stadtbild von Frankfurt (Oder) ist nicht nur geprägt durch die vielen Studierenden im öffentlichen Raum, sondern auch durch die zentralen Universitätsgebäude – das Hauptgebäude, das Gräfin-Dönhoff-Gebäude, das Audimax-Gebäude.

Und dazwischen fehlt noch etwas – ein verbindender Platz mit vielen Funktionen. Er soll die Gebäude der Alma Mater besser miteinander verknüpfen, er soll aber auch ein lebendiger Platz mitten in der Stadt sein, ein Ort

der Begegnung der Studierenden und der Frankfurterinnen und Frankfurter.

Mit der Sperrung des Abschnittes der Großen Oderstraße zwischen Hörsaalgebäude und Altbau haben wir Anfänge gemacht. Anfänge im öffentlichen Diskurs zwischen Universität und Bürgerschaft, Anfänge aber auch in der noch besseren städtebaulichen Verknüpfung von Universität und Stadt und damit der weiteren Verbesserung der Einbindung der akademischen Gemeinschaft in die städtische Gemeinschaft.

Noch hat der Campus keine Gestalt und kein Gesicht. Nehmen wir den ausgeschriebenen Wettbewerb zur Platzgestaltung als Chance, das Miteinander intensiver zu gestalten und zu bereichern, nehmen Sie den Wettbewerb auch als eine Geste, als ein nachhaltiges Geschenk der Stadt zum Universitäts-Geburtstag.

Den Bürgerinnen und Bürgern möchte ich an dieser Stelle für ihre Aufgeschlossenheit und ihr Engagement danken, mit dem sie unsere Stadtsanierung begleiten. Stadtsanierung als Stadterneuerung kann nur mit den Betroffenen funktionieren, niemals aber ohne sie. Wir in Frankfurt (Oder) haben von Anfang an diesen oft mühevollen Weg zusammen beschritten. Die Erfolge können wir gemeinsam voller Stolz präsentieren, und ich bin mir sicher, dass wir auch die kommenden Wegstrecken bewältigen werden. Eine lebendige Stadt ist immer im Umbau und in der Diskussion.

Dafür danke ich allen Beteiligten.

Martin Patzelt
Oberbürgermeister

Inhalt

- 2 Editorial
Glückwünsche zum Geburtstag
- 3 500 Jahre Alma Mater Viadrina



Foto: O. Krause

- 4 Wettbewerb Universitätsplatz Viadrina
- 5 Werkstatt Campus – Intervention Stadtraum



Foto: PFE

- 6 verbündungshaus fforst



Foto: PFE

- 7 Lennépark

- 10 Stand der Dinge



Foto: PFE

- 12 ZiS – Spielstätte Oderhähne
- 13 ZiS – Haus VI
- 15 Entwicklungskonzept Neue Messehöfe
- 16 Schinkelwettbewerb 2006
- 19 Leerstandsborse
- 20 Internetauftritt Sanierungsgebiet
- 20 Impressum

■ EUROPA-UNIVERSITÄT VIADRINA

500 Jahre Alma Mater Viadrina



Foto: PFE

Die KuWi-Stars spielen auf

Vor 500 Jahren wurde sie gegründet, die Alma Mater Viadrina, ein bedeutendes Ereignis in der brandenburgischen Wissenschafts- als auch Landesgeschichte.

Im Laufe des 17. und 18. Jahrhunderts entwickelte sie sich zu einem Zentrum der Aufklärung und Toleranz und trug maßgeblich zur Blüte der Region bei. Forschungen zur wissenschaftlichen Ausrichtung der alten Oderuniversität machten als Grundzug bereits den Charakter einer ost-westlichen Begegnungsstätte deutlich.

Infolge der Gründung der Berliner Universität schloss die Viadrina 1811 ihre Pforten und siedelte nach Breslau über.

Mit ihrer Wiedergründung im Jahre 1991 hat die Europa-Universität Viadrina an eine reiche europäische Tradition angeschlossen und sich zugleich den Herausforderungen des neuen Europa gestellt.

Die neue Viadrina ist also erst 15 Jahre alt, doch die Traditionen der Alma Mater spielen für Iden-

tität von Universität und Stadt eine nicht zu unterschätzende Rolle.

Die Jubiläumsfeierlichkeiten haben der Europa-Universität Gelegenheit geboten, einigen der weniger bekannten und bewussten Traditionen wieder zu neuem Leben zu verhelfen. Digitale Einblicke in die alten Bibliotheksbestände in Wrocław oder ebenfalls digitale Reisen zu den Orten der alten Viadrina im frühneuzeitlichen Frankfurt machen diese Traditionen für die Bürgerinnen und Bürger neu erfahrbar.

Viadrina und Frankfurt – Stadt und Universität sind das Leitthema des Jubiläumssemesters. Die Viadrina und das Frankfurt des 16. - 19. Jahrhunderts ebenso wie die Europa-Universität und die Grenzstadt Frankfurt (Oder) mitten in Europa.

Die junge Europa-Universität liegt nicht nur mitten in Europa, sondern auch mitten in der Stadt, wenige Meter entfernt von der Oder. Aber welche Bedeutung hat das für die Stadt, deren Zentrum, wie können Stadt und Universität

ihre Energien für eine positive Entwicklung verschmelzen?

Die Universität hat sich mit einigen Pilotprojekten dieser Frage genähert: Wie können Stadt und Universität gemeinsam das Areal gestalten, auf dem zwischen den restaurierten und neu gebauten Gebäuden der Universität ein Gelände entstanden ist, wo sich täglich so viele Nationen treffen wie an vermutlich keinem anderen Ort der Stadt. Dass dieses Gelände ein Platz wird, der zum Verweilen, zum Kommunizieren, zum Verknüpfen von Universität und Stadt, genauer zwischen den Mitgliedern der Universität und den Bürgerinnen und Bürgern, einlädt, ist Ziel der Werkstatt Campus.

Ziel des „verbündungshauses fforst“ oder auch der interkulturellen Platte ist es, sich mit der Zukunft von einst zum Abriss bestimmten Plattenbauten auseinanderzusetzen, welche nun doch erhalten bleiben, aber schon trostlos (fast) leer stehen und nach Ideen rufen. Diese Auseinandersetzung wird mit der Schaffung von kostengünstigem Wohnraum für deutsche und ausländische Studierende verknüpft.

Wie eng die Entwicklung der Stadt und die Entwicklung der Universität miteinander zusammenhängen, wie sie vermutlich sogar voneinander abhängen, kann man an diesen Projekten wie in einem Brennglas sehen.

Janine Nuyken ■



500
JAHRE
ALMA MATER
VIADRINA
1506 - 2006

KONTAKT

Europa-Universität Viadrina

Vizepräsidentin
Janine Nuyken

Große Scharmstraße 59
15230 Frankfurt (Oder)



Plan: PFE



Foto: PFE

■ WETTBEWERB

Wettbewerb Universitätsplatz Viadrina

Autofreier Platz - ein erster Eindruck

KONTAKT

Sanierungsbeauftragter (SB)
Büro für Stadtplanung,
-forschung und
-erneuerung (PFE)

Jochen Korfmacher
Olaf Gersmeier

Große Scharrnstraße 11a
15230 Frankfurt (Oder)
Tel.: (0335) 500 11-67
info@pfe-berlin.de

Jetzt wird es ernst. Der Wettbewerb für die Neugestaltung eines Universitätsplatzes zwischen dem Hauptgebäude im Westen, dem Komplex aus Audimax, Mensa und Studentenwohnheim im Osten und der Logenstraße im Süden ist angelaufen. Auslober sind die Stadt Frankfurt (Oder) und die Europa-Universität Viadrina. Bis Mitte Juni hatten Landschaftsarchitekten, Architekten und Stadtplaner aus Brandenburg und Berlin Zeit, sich für die Teilnahme zu bewerben. Anschließend wurden durch eine Kommission aus Vertretern der Stadtverwaltung, der Universität und externen Planern anhand vorher festgelegter Kriterien acht Büros ausgewählt, die sich am weiteren Verfahren beteiligen können. Diese Büros haben nun bis Anfang September Zeit, ihre Entwürfe für einen Universitätsplatz zu entwickeln und auszuarbeiten.

Parallel wurde durch einen Aufruf in der örtlichen Presse ein Bürgerbeirat aus Frankfurter Bürgerinnen und Bürgern, Mitgliedern des Bürgerforums, Teilnehmern des studentischen Projekts „Werkstatt Campus“ (siehe Seite 5) sowie einem Vertreter der Universität gebildet. Dieser Beirat hat sich Ende Juni konstituiert und die Aufgabenstellung für die zweite Runde des Wettbewerbs besprochen. Noch vor der eigentlichen Jury-Sitzung am 26. September 2006 tagt der Bürgerbeirat und wird die eingereichten Entwürfe aus seiner Sicht kommentieren und bewerten. In der Jury-Sitzung wird das Votum des Bürgerbeirats den Juroren vorgestellt und geht somit in die Entscheidung des Preisgerichts ein.

In der Aufgabenstellung wurden den Teilnehmern klare Vorgaben und Grundsätze für die Neugestaltung an die Hand gegeben. So sind die unterschied-

lichen Wegebeziehungen der späteren Nutzer des Platzes bei der Gestaltung zu beachten. Die Studierenden und Universitätsmitarbeiter nutzen die Fläche, um an die unterschiedlichen Orte des universitären Betriebs zu gelangen. Die Bürger und Gäste Frankfurts durchqueren den Stadtbereich auf ihren Wegen zur Oderpromenade, zu Veranstaltungen an der Universität und zum Naherholungsgebiet Insel Ziegenwerder. Neben der Berücksichtigung der Wegebeziehungen sollen vor allem auch Bereiche und Flächen für Aufenthalt, Kommunikation und Begegnung geschaffen werden. Weiterhin sollte es auf dem Areal möglich sein, Veranstaltungen der Universität und andere städtische Feste durchzuführen.

Bestandteil des Wettbewerbs ist zudem ein städtebaulicher Ideenteil. Hier werden Vorschläge für die Wiederbebauung der südöstlichen Ecke des Oberkirchplatzes gesucht, die gleichzeitig den nördlichen Abschluss des Universitätsplatzes bildet. Ursprünglich war es geplant, in diesem Gebäude die Erweiterung der Universitätsbibliothek unterzubringen. Dahingehende Ansprüche seitens der Universität werden derzeit nicht weiter verfolgt. Aus städtebaulichen Gründen wird an dieser Stelle auf jeden Fall ein Neubau mit gewerblicher oder öffentlicher Nutzung zur Komplettierung des ursprünglichen Stadtgrundrisses angestrebt.

Wenn im Herbst diesen Jahres der Siegerentwurf vorliegt, soll das ausgewählte Büro mit der weiteren Planung beauftragt werden. Allerdings muss die Förderung des Vorhabens aus entsprechenden Programmen noch abschließend geklärt werden. Aus heutiger Sicht kann frühestens im Jahr 2007 mit der Neugestaltung begonnen werden.

SB ■

■ STADTRAUM

Werkstatt Campus – Intervention Stadtraum



Fotos: PFE



Foto: O. Krause



Gestaltungsideen aus dem studentischen Projekt

„Werkstatt Campus – Intervention Stadtraum“ ist ein studentisches Projekt der Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder), die dieses Jahr ihr 500.Gründungsjubiläum feiert. Als weiteres Element der Kooperationsreihe „Town & Gown“ zwischen Universität und Stadt beinhaltete das Projekt ein Diskussionsforum. In dem Diskurs wurde die Umgestaltung und Aufwertung des städtischen Raumes zwischen den Universitätsgebäuden im Stadtzentrum fokussiert. Unter der Leitung von Jacqueline Köster und dem Architekten Michael Lieb erarbeiteten sich die 15 Teilnehmer seit Oktober 2005 in einem Workshop – basierend auf architektonischen Gestaltungsprinzipien – programmatische Studien, deren Charakter Begegnungen ermöglichen. Ein zerschnittener Raum, janusköpfig in seiner architektonischen Gestaltung, ein Zusammenspiel zwischen neobarocker Repräsentativarchitektur und modernen, Licht durchfluteten Seminargebäuden, bildete den Rahmen für typologisch unterschiedliche Stehgreifentwürfe, welche in den folgenden öffent-

lichen Aktionen fruchtbare Diskussionen auslösten.

Ziel der Werkstatt war es, einen partizipatorischen Entwurfsprozess zur Gestaltung eines Campus mit internationalem Format als lebendigem Ort des Austauschs zwischen Universität und Bürgern zu schaffen, sowie durch die prototypische Gestaltung des Platzes zur Geburtstagsfeier am 31. Mai 2006 eine Identität zu schaffen, die als Beispiel für eine einprägsame, selbstbewusste, spezifische und attraktive Platzgestaltung gelten kann.

Im Verlauf des Kommunikationsprozesses ergaben sich – durch interaktive Plan-Spiele mit den Stadtraum-Modellen, Fragebögen und Gespräche – Eindrücke von den Bedürfnissen, Träumen und Befürchtungen der Bürger und Studenten. In der Podiumsdiskussion am 25. Januar 2006, an der Vertreter aller Interessengruppen teilnahmen, wurde ein Resümee der ersten Phase der Interaktion im studentischen Umfeld gezogen. Resultierend aus der Diskussion definierten die Teilnehmer den Frankfurter „Campus“ als Ort der Begegnung.

Das Projekt intensivierte in der zweiten Phase die Vernetzung zwischen Bürgern und Studenten. Durch die Konfrontation mit den Ergebnissen der ersten Umfragen, bekamen die Bürger auf der Messe BAUEN 2006 in Frankfurt (Oder) und beim 6. Geburtstag der Lenné-Passage einen Eindruck der studentischen Vorstellungen. Entstandene Missverständnisse konnten durch Diskussionen entkräftet und ein Konsens in gestalterischen Aspekten geschaffen werden. Der Erfolg des Projektes als Verknüpfungsebene und „Werkzeug“ der Verständigung, zeigt sich neben der Medienpräsenz im rbb und im Frankfurter Stadtfernsehen auch in der Teilnahme an Sitzungen des Bürgerforums und des Beirates für Stadtgestaltung und Kunst im öffentlichen Raum.

Die Ausstellung der verschiedenen Perspektiven des Kommunikationsprozesses und das daraus resultierende Fazit wurden am 31. Mai 2006 im Foyer des Auditorium Maximum von Frau Prof. Dr. Gesine Schwan eröffnet.

Oliver Krause ■



Foto: PFE



Foto: verbündungshaus fforst e. V.

Neue Wandgestaltung in der Forststraße 3-4

verbündungshaus fforst oder Interkulturelle Platte

Die Nachnutzung eines ursprünglich für den Abriss vorgesehenen Gebäudes ist in Frankfurt (Oder) eine Besonderheit. Der im 1. Stadtumbaukonzept vorgesehene Rückbau des Gebäudes in der Forststraße war ohnehin stark umstritten, handelt es sich doch um einen innerstädtischen Baukörper, der – wie wenige Nachkriegsbauten – in der historischen Bauflucht errichtet wurde und den städtischen Charakter der mit bedeutender historischer Bausubstanz geprägten Forststraße unterstreicht.

Studenten der Europa-Universität Viadrina hatten im Herbst letzten Jahres die Idee, zum 500. Jubiläum der Universität ein internationales, selbst verwaltetes Studentenhaus zu eröffnen. Die europäische Idee, wie sie an der Universität bereits Normalität ist, soll auch das studentische Leben bestimmen. Unterstützt wurden die insgesamt 15 Studenten von dem Berliner Designkollektiv anschlaege.de, das sich in den letzten Jahren mehrfach mit der Umnutzung leer stehender Plattenbauten beschäftigt hat. Trä-

ger des Projekts ist der eingetragene Verein "verbündungshaus fforst e. V."

Studenten unterschiedlicher Nationen sollen gemeinsam unter einem Dach wohnen. Die Mieten orientieren sich an den der Słubicer Wohnheime, damit das Haus auch ausländischen Studenten offen steht. Die oberen Geschosse bieten Raum zum Leben und Studieren, wogegen die ehemalige Ladenzeile im Erdgeschoss multifunktional genutzt werden kann. Seminare, Lesungen und Vorträge sind ebenso wie Kinoabende geplant. Die Räume sollen auch anderen Nutzern offen stehen.

Zunächst sorgte der Name "Forst", aufgrund der Verwechslung mit der gleichnamigen Stadt insbesondere unter den Frankfurter Bürgern für Verwir-

rung. Das zusätzlich hinzugefügte "f" schaffte hier Abhilfe.

Die ersten Studierenden haben bereits Räume bezogen. Allerdings stand das Gebäude nicht vollständig leer. Einige ursprüngliche Mieter leben weiterhin in dem Haus. Sie sind froh darüber, dass durch die Initiative der Studierenden der Abriss nicht stattfand und wieder neues Leben eingezogen ist. Bis zum Sommer 2007 soll der gesamte Umbau abgeschlossen sein.

SB ■

KONTAKT

verbündungshaus fforst e.V.

Forststraße 4
15230 Frankfurt (Oder)
Tel.: (0335) 500 81 77
post@fforst.net

Der Lennépark in Frankfurt (Oder) – neue Bauabschnitte

Der Lennépark ist sicher eines der bedeutendsten Gartendenkmale in Brandenburg und eine der wichtigsten Anlagen Lennés.

Der Park ist seit 1998 wissenschaftlich aufwendig erforscht worden, und nun sollen diese Erkenntnisse nach der Restaurierung der SchmeiBerbrücke und des Lennéfließes im Südteil der Anlage in weitere sichtbare Ergebnisse umgesetzt werden. Die ersten Teilprojekte sind die Sanierung der Stützwand an der Bürgerschule, die Sanierung der Schwanenbrücke, der Uferweg am Lennéfließ und der „südliche Parkeingang“.

Mittelalterliche Bastion und Teilprojekt „Stützwand“

Wie bei kaum einer anderen Gartenanlage verzahnen sich hier die Fachgebiete der klassischen Archäologie, der gartenhistorischen Forschung und der Bauforschung und geben ein hervorragendes Beispiel für interdisziplinäre Arbeit. Ein aktuelles Beispiel ist der Fund eines Teiles der Verteidigungsanlagen aus der Zeit um 1600! Dieser Fund trat im Zusammenhang mit der Sanierung der Mauer an der ehemaligen Bürgerschule in Erscheinung.

Das Teilprojekt „Stützwand“ an der ehemaligen Bürgerschule von 1862 umfasst die Sanierung der vollständig baufälligen Mauer mit aufgesetztem Zaun, welche den Höhensprung zwischen Park und Gebäude abfängt sowie die damit im Zusammenhang stehende Erforschung und Überarbeitung des Hangbereiches bis zum Lennéfließ. Die bautechnische und bauhistorische Untersuchung dieser Wand ergab ei-



Fotos: PFE

Archäologische Funde einer Bastion



© Gutschow & Partner, Frankfurt/O 1999

Plan: Gutschow & Partner

KONTAKT

G + P
Landschaftsarchitekten

Kieholzstraße 176
12437 Berlin
Tel.: (030) 5 36 35 10

nen Befund, der nahe legte, dass über einem bereits vorhandenen Sockel die Stützwand aus Material der ehemaligen Stadtmauer errichtet wurde. An der Stelle der Stadtmauer stand nun die Schule. Die Topografie in diesem Bereich war gekennzeichnet durch eine untypische, ingenieurmäßig aufgesetzte Böschung mit einem 60 cm starken Oberboden.

Die Sanierungsarbeiten begannen im Oktober 2005. Nach vorbereitenden Arbeiten an der Mauer wurde der Oberbodenabtrag zur Freilegung des Sockels Mitte November begonnen. Es traten neben feinem Ziegelschutt zusammenhängende Ziegel auf. In Handschachtung wurden die gefundenen festen Mauerteile freigelegt und die Arbeiten Ende November 2006 gestoppt, als Fundamentreste eines ehemaligen Bauwerkes zu Tage traten.

Aufgrund der Festlegungen des Landesarchäologischen Museums Brandenburg wurde sofort mit der gezielten Freilegung und Dokumentation des Befundes begonnen und die Arbeiten an der Grabungsstelle im Mai 2006 abgeschlossen.

Mit dem großartigen Fund der Bastion Nr. 2, die wir vorerst in ein Zeitfenster zwischen 1580 und 1620 legen können, sind wir nun erstmals in der Lage ein maßgetreues Bild der Wallanlagen nach Westen zu konstruieren, etwas über die Baugeschichte dieser Verteidigungsanlagen zu erfahren und auch die vorliegenden historischen Dokumente einer neuen Bewertung zu unterziehen. Für Frankfurt selbst wird dadurch ein wichtiger Teil der Stadtgeschichte wieder lebendig, der mit dem Verlust der letzten Reste der Stadtmauer in den 1960er Jahren verloren gegangen ist.

Die Westseite verfügte über fünf vorgeschobene Bastionen (auch Bollwerke, Basteien), die sich von der Nordwestecke der Anlage nach Süden aufreihen



Foto: PFE

Die Schwanenbrücke

und annähernd zwei Drittel der Länge der westlichen Stadtmauer begleiteten.

Der Befund belegt, dass der vorgefundene Mauersockel, in den die Bastion direkt einbindet, ein Teil der Mauer des ehemaligen Hauptwalles ist, vor dem der Hauptgraben lag. Wo heute die Zaunanlage der Bürgerschule steht, befand sich etwa bis zum Ende des 17. Jahrhunderts die Brustwehr. Die Mauer des Hauptwalles bestand aus Backsteinen, die beim Abtragen des Walles für andere Bauwerke der Stadt geborgen wurden, sodass heute nur noch das Füllmauerwerk als Sockel vorhanden ist. Das jetzt gefundene vorspringende Bollwerk war zweigeschossig und wird in den kommenden Wochen wohl abschließend interpretiert werden können.

Ein Stich von 1636 zeigt uns die Befestigungsanlagen und die Stadt Frankfurt von Westen her,

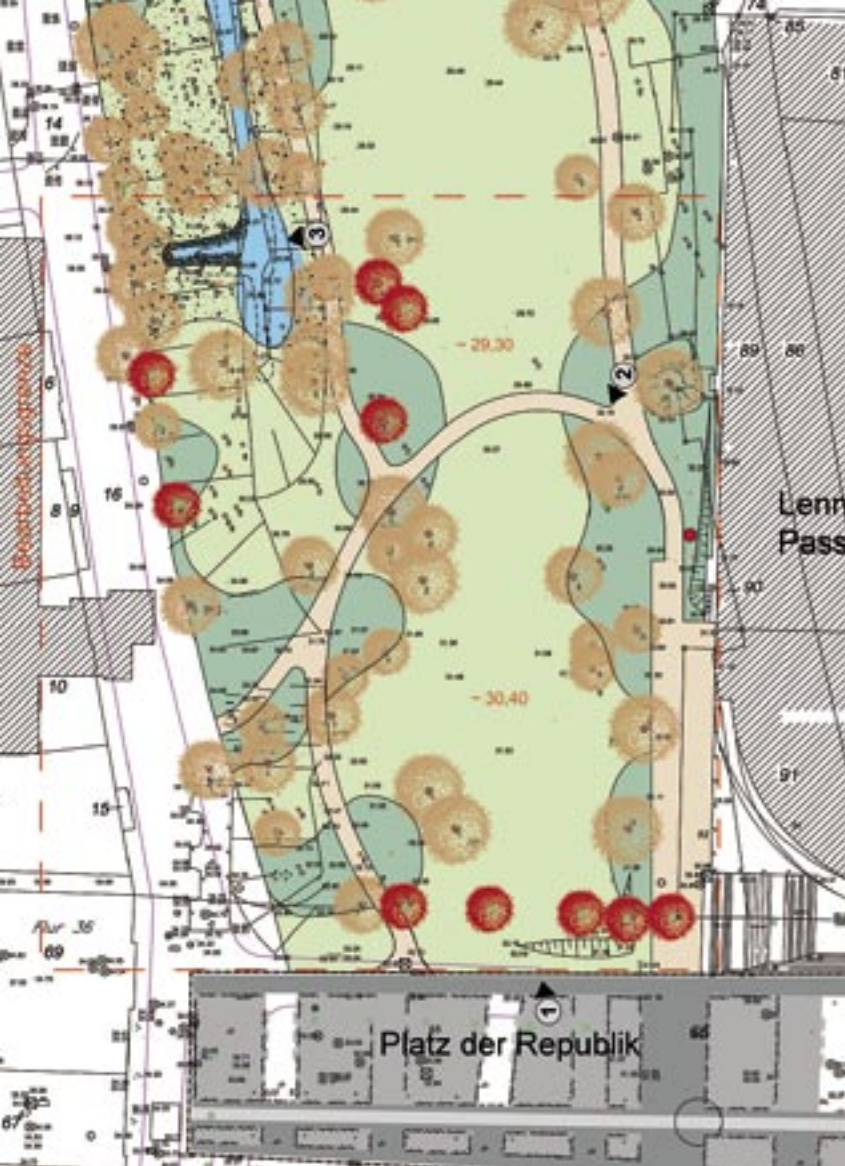
von den Höhen der Weinberge. Vergleicht man nun die Ansicht mit alten Planunterlagen und den Befunden, wird man über die Detailtreue mehr als erstaunt sein.

Die Schwanenbrücke

Die Schwanenbrücke ist eines von insgesamt fünf Brückenbauwerken im Park, die sich alle deutlich voneinander unterscheiden. Sie ist im eigentlichen Sinne die das Wasser überspannende Brücke, während die anderen Brücken den Charakter von Durchlässen aufweisen. Die Schwanenbrücke ist der steinerne Nachfolger der alten Holzbrücke. Die ehemalige Schwanenbrücke wird überliefert mit einem Brückenbogen, der in der Wasserspiegelung ein Oval hervorbringt. Es existiert kein Abbild von der Brücke. Etwa um 1862 musste sie abgerissen werden und wurde durch die neue Brücke aus Ziegeln ersetzt. Als vollständiges Original aus der Zeit um 1862 erhal-



Blick in das Fließ an der Bürgerschule, Postkarte um 1890



Plan: Gieschow & Partner

So soll der südliche Parkeingang zukünftig gestaltet werden

ten, zählt diese Brücke neben der Schmeißer-Brücke zu den ältesten Brücken in Brandenburg und genießt daher besonderen denkmalpflegerischen Einzelwert.

Die neue Schwanenbrücke aus Ziegeln hat einen Segmentbogen und spannt sich elegant über das Gewässer. Die Brücke ist in der Grundfarbe gelb ausgeführt, wie sie von Schinkel aus Italien mitgebracht wurde und seither als „Schinkelgelb“ die Gemüter der Denkmalpflege bewegt. Mit großem handwerklichen Aufwand wurde diese Brücke gemauert. Glasierte Ziegel in erdigem Rot und in Gelb für die Ansichtsflächen, aufwendige Abschlüsse und Gesimse zur Abwässerung, eine in rot gehaltene Markierung der Böschungslinie, herausgestellte Ziegel als Flächenmuster und Ornamentik kennzeichnen dieses Bauwerk.

In Verbindung mit dem Rautenmuster der Brückenfassade steht die gesamte Stilistik der Brücke. Die Poesie dieser Brücke wird durch das schmiedeiserne Geländer und die an den Anfängen der Brücke installierten vier Laternen in ein verträumtes Idyll gerückt und nicht ohne Grund in dieser Inszenierung auf vielen Postkarten im Lampenschein abgebildet.

In diesem Sommer wird die Brücke saniert bzw. repariert. In einem ersten Arbeitsschritt wird sie ausgeräumt, ihre Substanz begutachtet und wertvolle Bauteile gesichert. In einem nächsten Schritt erfolgt die Sanierung in Form einer Reparatur, wenn sich ihre Standfestigkeit bestätigt.

Der „Südliche Parkeingang“

Der Bereich zwischen dem Platz der Republik und dem Beginn des

Fließes ist der erste vollständige Parkabschnitt, der wieder in eine authentische Fassung gebracht werden soll. Als Originalzustand des alten Parkes sind hier nur noch die ältesten Bäume zu finden, während das Wegesystem und die Topografie in Verbindung mit den jeweiligen Neubauten in den Randbereichen dieses Parkteiles vielfach überformt wurden. Der Parkcharakter hat sich damit deutlich verändert und ist dem Charakter eines „Verkehrsknotens“ gewichen.

Das Wegesystem des ganzen Parkes nimmt hier seinen Anfang und der Blick vom Platz aus hinein in den Park ist wegen der erleb- baren Tiefe wohl von besonderem Reiz. Noch nie dienten Parkwege einer schnellen Überwindung von Strecken. Sie waren immer Teil des Parkerlebens, der Philosophie, der Ruhe, des Entspannens, der Naturbeobachtung und des Durchatmens. Mit anderen Worten: Parkwege sind und waren Wege der Meditation.

Die Wege werden künftig nicht mehr wie heute zu einer schnellen Ost-West-Durchquerung auf- fordern, sondern den Besucher in den Park hineinziehen. Mit einer denkmalpflegerisch abgestimm- ten Modifizierung der neuen histo- rischen Wegeführung wird den neueren Parkzugängen von der Stadtseite her Rechnung getra- gen und eine Südwest-Nordost- Durchquerung angeboten.

Durch die neue Topografie mit deutlichem Bodenabtrag im mittleren Rasenbereich wird der Park wieder herausgearbeitet und der Besucher automatisch zu den Parkzugängen gelenkt. Übrigens, wer nun annimmt, dass die neuen Wege ihm vielleicht Wege- abkürzungen kappt, kann nach- rechnen: Maximale Verlängerung der Laufzeit bei Verlust einer Di- agonalen in diesem Bereich sind im Mittel 35 Sekunden.

Jürgen Kleeberg ■

■ STAND DER DINGE

Horten

Die Abrissarbeiten sind so gut wie abgeschlossen, nachdem es immer wieder zu Verzögerungen gekommen war. Grund waren erschwerte Witterungsbedingungen, kurzfristige Probleme bei der Zwischenfinanzierung durch den Investor wie auch baubedingte Schwierigkeiten. Beispielsweise sollten die hoch aufragenden Versorgungstrakte aufgrund ihrer massiven Bewehrung zunächst gesprengt werden. Befürchtungen, dass dadurch Schäden an umliegenden Gebäuden auftreten könnten, führte zu der zeitaufwändigeren Methode, die Gebäudeteile konventionell abzureißen.

Anfang dieses Jahres wurde das Grundstück zusammen mit dem beabsichtigten Neubauvorhaben von dem ursprünglichen Investor, der Quartier Konsument GmbH, an ein in Luxemburg ansässiges Unternehmen verkauft. Als Eröffnungstermin wird von Seiten des Investors Ende Februar 2007 genannt. Inwieweit dieser Termin noch realistisch ist, wird sich zeigen.

Mit der Neugestaltung des Bereichs zwischen dem geplanten Neubau und dem Platz der Republik wird somit erst im Frühjahr 2007 begonnen, sodass die Flächen durch den Investor zunächst provisorisch hergestellt werden müssen. Auf der gegenüber liegenden Fläche am ehemaligen Kino wurde bereits mit der Neugestaltung begonnen.

Das Planum der zukünftigen Marienstraße südlich der katholischen Kirche wurde durch den Investor im Mai soweit hergestellt, dass die Straßenbauarbeiten beginnen können. Die Straße ist für die Belieferung des zukünftigen Kaufhauses unverzichtbar. Die Anlieferung soll von der Franz-Mehring-Straße über die Marienstraße erfolgen.



Foto: PFE

Freier Blick auf den Oderturm

Große Oderstraße

Mit den Bauarbeiten in der Großen Oderstraße wurde Ende März begonnen. Als äußerst schwierig erwies sich die Verkehrsorganisation, da die Straße als Zu- und Abfahrt der Innenstadt fungiert und für die umliegenden Wohnungen eine beträchtliche Anzahl von Stellplätzen zur Verfügung stellt. Ferner wurde etwa gleichzeitig mit der Modernisierung von zwei in diesem Straßenabschnitt gelegenen Wohngebäuden begonnen. Dieser Umstand erforderte zusätzliche Abstimmungen zwischen den unterschiedlichen Bauherren.

Man entschied sich dafür, die Große Oderstraße in zwei Abschnitten zu bauen, wobei

sie durchgängig voll gesperrt bleibt. Zunächst wurde der Bauabschnitt zwischen der Kleinen Oder- und Forststraße soweit hergestellt (befestigte Tragschicht), dass Mitte Mai die ersten Mieter in das Gebäude Große Oderstraße 38 - 41 einziehen konnten. Mit dem zweiten Abschnitt wurde anschließend begonnen. Die Mieter, die für diesen Bereich eine Parkkarte erworben haben, dürfen auch auf weiter entfernt liegenden Stellplätzen, wie beispielsweise am Marktplatz, ihr Fahrzeug kostenfrei abstellen.

SB ■



Foto: PFE

Nördliche Oderpromenade

Am 4. Mai 2006 war es endlich soweit. Die neu gestaltete nördliche Oderpromenade zwischen der Straße Am Graben und dem Winterhafen wurde der Öffentlichkeit zur Nutzung übergeben. Die Volkstanzgruppe der deutsch-polnischen Euro-Kita in der Schulstraße erfreute die zur Einweihung erschienenen Gäste mit Liedern und Tänzen aus Deutschland und Polen.

Die Ideen für die nördlich der Ziegelstraße angelegten Sport- und Freizeitflächen stammen aus einer Planungswerkstatt mit Kindern, Jugendlichen und Anwohnern, die im Herbst 2004 durchgeführt wurde. Seitdem wurden

die Ideen der Teilnehmer in konkrete Planungen umgesetzt, die wiederum mit den Teilnehmern besprochen wurden. Anschließend musste die Finanzierung geklärt werden. Zunächst war geplant, das Vorhaben aus Mitteln des ZiS-2000-Programms zu finanzieren. Nachdem hier nicht mehr ausreichende Gelder verfügbar waren, konnten unter Mithilfe des Ministeriums für Infrastruktur und Raumordnung des Landes Brandenburg Mittel aus dem Brachflächenprogramm und Stadtumbauamt (Aufwertung) eingesetzt werden. Ähnlich wie beim ZiS-Programm beträgt auch hier der kommunale Miteleistungsanteil nur 20%, der

durch die Kofinanzierung mit Stadtumbauamt Mitteln auf etwa 8% reduziert werden konnte. Somit wurden knapp 55.000 € aus dem städtischen Haushalt eingesetzt, um die etwa 670.000 € für die Neugestaltung des Abschnitts zwischen der Ziegelstraße und dem Winterhafen aufzubringen. Der Lagerfeuerplatz hinter dem Lokschuppen wurde bereits bei der Einweihung genutzt. In der Zwischenzeit fand bei trockenem Wetter insbesondere das Beachvolleyballfeld großen Anklang. Zudem wurde der Oder-Neiße-Radweg um einen attraktiven Abschnitt erweitert.

SB ■



2004



2006



2004



2006

Fotos: PFE

Das Frankfurter Rathaus - Kommunalpolitik, Kultur und Kulinarisches unter einem Dach

Seit 30 Jahren gehören sie zusammen: Frankfurt und die Oderhähne. Erst in der Forststraße und seit Mai 2003 am Marktplatz, spielen die „Oderhähne“ in unmittelbarer Nähe zum Schauplatz der Frankfurter Kommunalpolitik. Wolfgang Flieder, Regisseur und Schauspieler und Herman Bunsen, Geschäftsführer der Oderhähne, sind sich einig: „In schwierigen Zeiten, die wir jetzt leider wieder haben, brauchen die Leute intelligente Unterhaltung – und ein Ventil. Beides bieten wir ihnen“.

Der Um- und Ausbau des südlichen Ratskellerbereichs zur Spielstätte des Frankfurter Traditionskabarets wurde als eines der ersten Projekte mit ZiS-Fördermitteln umgesetzt. Der Umbau umfasste die Sanierung der Spielstätte und der Besuchertolletten, der Garderoben-, Lager-

und Requisitenräume sowie z. B. den Einbau eines Treppenlifts für Behinderte und eines Behinderten-WCs (siehe ZENTRUM 08).

Der Standortwechsel zum Marktplatz hat die Anziehungskraft der Oderhähne deutlich erhöht und das trotz der Abwanderung vieler gut verdienender und gut ausgebildeter Frankfurter – die klassische Klientel der Oderhähne – Richtung alte Bundesländer. „Besonders der Anteil der Berliner Besucher ist gestiegen. Insgesamt kamen vor dem Umzug gut 17.000 Besucher jährlich, seit 2003 sind es fast 21.000 Besucher. Wolfgang Flieder hat eine Erklärung: „Theater gehört in die Innenstadt, da strömen die Leute hin, da gibt es Laufpublikum, da wird man bemerkt“. Auch Geschäftsreisende oder Handwerker auf Montage nutzen das Angebot gerne als Alternative zum normalen Kinoprogramm, das jede Stadt bietet.

Das Stammpublikum ist den Kabarettisten treu in den prächtigen Ratskeller gefolgt, was wohl nicht zuletzt der ein oder anderen nostalgischen Erinnerung an angenehme Tanzabende im alten Ratskeller geschuldet ist. Aber natürlich sitzt es sich

auch angenehmer in der weiten Halle – weniger dicht gedrängt und deutlich kühler – ein nicht zu unterschätzender Faktor bei der Abendgestaltung. „In der Forststraße herrschten auf der Bühne teilweise über 60°C“, erinnert sich Wolfgang Flieder.

Das einmalige Ambiente des Ratskellers mit seinen wunderschönen, etwa 750 Jahre alten Kreuzrippenbögen tut ein Übriges. Etwa 90 Zuschauer finden hier Platz. Die Spielästhetik hat sich durch den Umzug nicht verändert: die Zuschauer sitzen mitten im Geschehen zu beiden Seiten der kleinen Bühne.

Der Publikumsmagnet am Marktplatz wirkt sich auch positiv auf andere (gastronomische) Angebote im Umfeld aus. In erster Linie profitiert von der Nachbarschaft das Tür an Tür liegende Restaurant „Ratskeller“ im nördlichen Teil des historischen Gewölbekellers, das fast zeitgleich eröffnet hat. Nach Vorlage der Eintrittskarte wird dort ein spezielles Theater-Menü kredenzt. Viele Kabarettbesucher stimmen sich auf diese Weise kulinarisch auf den kulturellen Abend ein oder lassen ihn bei einem Cocktail an der Bar ausklingen.

KONTAKT

ZiS-Beauftragter
Büro für Stadtplanung,
-forschung und
-erneuerung (PFE)

Heidi Rusteberg

Große Scharrnstraße 11a
15230 Frankfurt (Oder)
Tel.: (0335) 500 11-67

info@pfe-berlin.de



Ungewohnte Perspektive - Geschäftsführer und Regisseur als Zuschauer



FOTOS: PFE

Der Einzugsbereich der Traditionsbühne umfasst das östliche Brandenburg, „Leider nur im 180°-Radius, nicht die vollen 360°“, wie Wolfgang Flieder in Anspielung auf die Grenzlage bemerkt. Ein grenzüberschreitendes satirisches Theater mit internationalen Künstlern – das wäre ganz nach dem Geschmack von Herman Bunsen. Zukunftsmusik – zumindest vorerst noch.

Die Bilanz der Oderhähne für den Standort Rathaus fällt rundum positiv aus: Sie fühlen sich wohl als „Kellerkinder“ der Frankfurter Kommunalpolitik, unter den Augen der vier ehemaligen Bürgermeister, die von den Wänden grüßen. Die Auslastung stimmt, der Standort auch, mit der Sommerbühne hinter dem Haus der Künste ist ein weiterer attraktiver Spielort hinzugekommen – es könnte alles so schön sein...

Aber die städtischen Kürzungsszenarien, die derzeit wie ein Damoklesschwert über der Frankfurter Kulturszene schweben, lassen auch die Oderhähne, trotz 65%iger Eigenfinanzierung, nicht unberührt. „Das hieße, funktionierenden Einrichtungen den Boden unter den Füßen wegzuziehen. Und ist die Kuh erst einmal geschlachtet, steht sie nicht wieder auf“, erregt sich Wolfgang Flieder. Deshalb der nachvollziehbare Wunsch, dass alles so bleiben möge, wie es jetzt ist. „Planungssicherheit für die nächsten Jahre“, wünscht sich Herman Bunsen.

Es hat sich für alle Beteiligten ausgezahlt, dass die Stadt sich dafür entschieden hat, Kultur und Gastronomie mit der Sanierung des Frankfurter Rathauskellers zu verbinden. Oderhähne und Ratskeller leisten als originäre Frankfurter Institutionen einen



Foto: PFE

wichtigen Beitrag zur Belebung der Innenstadt – und es bleibt zu hoffen, dass sie noch lange in der Lage sein werden, diese wichtige Aufgabe zu erfüllen.

Heidi Rusteberg ■

Schöne Aussichten – die Kinder- und Musikbibliothek im Haus IV

Zweieinhalb Jahre ist es her, dass die Kinder-, audiovisuelle und Musikbibliothek im 3. Obergeschoss und im Dachgeschoss von „Haus IV“, dem denkmalgeschützten Ostflügel eines eindrucksvollen Gebäudekomplexes an der Oder, feierlich eröffnet wurde (siehe ZENTRUM 08). Zeit, einmal zu schauen, wie die Einrichtung am neuen Standort funktioniert.

Es ist Mittagszeit an diesem schönen Frühlingstag im Mai, und trotzdem ist die Bibliothek gut besucht. Um diese Tageszeit kommen hauptsächlich Erwachsene in die lichtdurchfluteten Räume. Sie entleihen etwa ebenso viele Medien wie Kinder und



Foto: PFE

Jugendliche, besuchen die Bibliothek aber doppelt so häufig.

„Wir können hier viele Ideen umsetzen, für die in der Rosa-Luxemburg-Straße einfach kein Platz war“, sagt Angela Stern,

die Leiterin der Musikbibliothek. Kein Wunder, ist doch die Ausleihfläche mit 800 qm jetzt mehr als doppelt so groß wie am alten Standort.

Es gibt eine moderne Biblio-



thekseinrichtung mit sechs Internet- und elf Rechercheplätzen, kindgerecht gestaltete Räume mit Spiel- und Rückzugsplätzen, einen flexibel nutzbaren Veranstaltungsraum und reichlich Sitzgelegenheiten zum Verweilen und Schmökern mit herrlichen Ausblicken auf die Oder – eben alles, was eine attraktive, mo-

derne Stadtbibliothek ausmacht.

„Früher konnten wir Veranstaltungen nur mit großen Räumungsaufwand im Ausleihraum durchführen“, erinnert sich Frau Stern. Heute bietet der attraktive Veranstaltungsraum der Kinderbibliothek Platz für verschiedenste kulturelle Events. Dazu gehört die regelmäßig stattfindende Schatzsuche für Erstleser ebenso wie Autorenlesungen mit Unterstützung des Friedrich-Bödecker-Kreises oder thematische Veranstaltungen, z. B. zum Mozartjahr oder auf Anfrage von Schulen. Ein Highlight ist der Vorlesewettbewerb des Börsenvereins des deutschen Buchhandels, den die Kinderbibliothek für die 6. Klassen der Stadt ausrichtet. In den beiden vergangenen Jahren wurde insgesamt 260 Veranstaltungen durchgeführt.

Auch über den Standort „Oderpromenade“ weiß Frau Stern nur Positives zu berichten: es gibt keinen Straßenlärm, dafür eine herrliche Aussicht auf die Oder, angenehme Hausnachbarn und schön gestaltete Außenanlagen, das Ganze in zentraler Innenstadtlage. Keine Frage, dass die Bibliothek zur Belebung der Innenstadt beiträgt!



Fotos: PFE

Und die Zahlen geben der Leiterin Recht. Von 2002 bis 2005 stieg die Zahl der Ausleihen von 362.573 Medien auf 642.094 Medien und hat sich damit mehr als verdoppelt. Auch die Zahl der Nutzer stieg im selben Zeitraum von 4.252 auf 4.695 Personen. Außerdem kommen die Nutzer öfter in die Bibliothek als früher und leihen mehr aus. Vor allem die Ausleihe audiovisueller Medien wie CDs und DVDs aus dem Freihandbestand boomt – ein himmelweiter Unterschied zur begrenzten Thekenausleihe in der Rosa-Luxemburg-Straße.

Doreen und Manja, beide 14 Jahre alt, kommen fast jede Woche nach der Schule hierher, um nach neuen Musik-CDs oder DVDs zu schauen. Mit dem Angebot sind die beiden sehr zufrieden. Ihnen gefallen auch die hellen und freundlichen Räume sowie die Möglichkeit, das Internet zu nutzen. Ihre Lieblingsplätze sind die roten Ledersessel, in denen man gemütlich sitzen und auf die Oder schauen kann.

An den neuen Standort kommen auch immer mehr polnische Nutzer, zumeist Studenten, aber auch Kinder und Jugendliche. Die Durchführung deutsch-polnischer Projekte hat im Haus schon Tradition: zusammen mit dem Bödecker-Kreis als Projektträger finden seit 1997 jährlich Projekte mit der 2. Grundschule Mitte und polnischen Schülern statt, z.B. der Kalender „2 Städte – ein Anfang“ 2003 oder das Theaterstück „Der kleine Angsthase“, das anlässlich des EU-Beitritts Polens 2004 aufgeführt wurde.

Einen Wunsch hat Frau Stern noch. „Es wäre wunderbar, wenn in den ‚Glaskasten‘ endlich ein Café einziehen würde.“

Heidi Rusteberg ■

■ SLUBICER STRASSE

Entwicklungskonzept Neue Messhöfe

Im Rahmen des Umbaukonzeptes der Stadt Frankfurt (Oder) wurde im Jahr 2005 eine städtebauliche Entwicklungs- und Vermarktungsstrategie für das Zentrumsgebiet Slubicer Straße erarbeitet. Das Areal „Neue Messhöfe“ umfasst die durch Abriss der Wohnblöcke freigegebenen Baufelder sowie den Brückenkopf.

Der Bereich nördlich und südlich der Slubicer Straße ist ein sehr bedeutsamer Teil des Frankfurter Stadtzentrums. Mit ihrer länder-, städte- und zentrenverbindenden Verkehrsachse ist die Stadtbrücke das zentrale Bindeglied der Doppelstadt Frankfurt(Oder) – Słubice.

Voraussetzung für ein funktionierendes Stadtzentrum ist die Schaffung eines nördlichen Schwerpunktes, der Magistrale, Große Scharnstraße und Oderpromenade verknüpft und einen dominanten Ziel- bzw. Ausgangspunkt für Stadtrundgänger bildet.

Grundlage der stadträumlichen Planung ist ein Verkehrskonzept zum Umbau der vom Grenzverkehr geprägten Slubicer Straße zu einem Teilgebiet, das den Anforderungen des Durchgangs- und Erschließungsverkehrs gerecht wird und gleichzeitig hohe Aufenthaltsqualität und zentrumsrelevante Erlebnisvielfalt bietet.

Planungsergebnis ist eine langgestreckte Verkehrsanlage, jedoch mit aufgesplitteten Fahrbahnen und den notwendigen Wendebereichen. Die Mittelinsel, die den Platz prägen wird, bietet neben notwendigen Haltezonen Raum für eine mögliche Straßenbahntrasse mit einer Haltestelle, die den zu entwickelnden Zentrumsbereich einschließlich

Oderzugang wesentlich aufwertet. Für die Investoren und Nutzer ist die direkte ÖPNV-Anbindung einer der wichtigsten Standortfaktoren.

Die Grundstruktur der Verkehrsanlage ergibt einen Stadtplatz, der Bezug auf die historische Situation der ehemaligen Breiten Straße nimmt. Über die verkehrsdominierte West-Ost-Hauptachse des Platzes stellen die Süd-Nord-orientierten Nebenachsen Große Scharnstraße und Große Oderstraße die Verbindung von Brunnen- und Marktplatz zur nördlichen Innenstadt her. Die Gestaltung der Verkehrsanlagen findet auf polnischer Seite ihr Pendant im Slubicer Kreisverkehrsplatz. Beide Plätze bilden zusammen mit der Stadtbrücke die zentrumsverbindende Spange der Doppelstadt.

Die Abrissflächen stehen für Investitionen einschließlich der notwendigen Stellplätze (Tiefgarage oder Parkhaus) zur Verfügung.

Für die zukünftigen bauliche Nutzungen der drei Quartiere und des Brückenareals wurden Varianten untersucht, aus denen die städtebaulichen Rahmenbedingungen wie Baufluchten und Höhen der straßen- und platzeinfassenden Bebauung abgeleitet sind. Der abgebildete Plan zeigt eine der Varianten.

Im Rahmen des Stadtumbaus, der aus stadttökonomischer Sicht nur ein Konzentrationsprozess sein kann, hat die Komplettierung des Stadtzentrums an der Stadtbrücke oberste Priorität. Die Umgestaltung der durch die Grenzanlagen verbauten Brückenkopfsituation zu einem attraktiven, stadtbildprägenden Stadteingang und einer repräsentativen Anbindung der Oderpromenade wird das Image der Stadt erheblich aufwerten – die Stadtbrücke ist ihr Wahrzeichen.

Wolfgang Töpfer ■

KONTAKT

Architekturbüro Töpfer

Lindenstraße 5
15230 Frankfurt (Oder)
Tel.: (0335) 50026-00



Plan: Architekturbüro Töpfer

Eine Variante der zukünftigen Bebauung

Frankfurt (Oder) und Słubice – die transnationale Stadt



Die Ausstellung der Wettbewerbsarbeiten in der Marienkirche

Die Stadt Frankfurt (Oder) war sehr erfreut und dankbar, dass der Schinkelausschuss des renommierten Architekten- und Ingenieur-Vereins zu Berlin (AIV) sich aufgrund der aktuellen politischen Entwicklung in Europa für den 151. Schinkel-Wettbewerb von seinem vertrauten Terrain weg begeben und ein Wettbewerbsgebiet an der deutsch-polnischen Grenze – in Frankfurt (Oder) und Słubice – und damit erstmalig ein grenzüberschreitendes Thema gewählt hat. Der AIV folgt damit nicht nur der Schinkelschen Tradition der Förderung der Baukultur, sondern auch seinem Wirken als Europäer.

Auch wenn Karl-Friedrich Schinkel nur wenige Spuren in

der Stadt Frankfurt (Oder) hinterließ – immerhin hat er nachweislich die in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts erfolgte Instandsetzung von St. Marien einschließlich der Restaurierungsarbeiten an den Chorfens-tern beratend begleitet –, war es eine würdige Aufgabe anlässlich seines 225. Geburtstages, den Schinkel-Wettbewerb an einem der bedeutendsten Knotenpunkte nach Osteuropa und in einer seit dem 2. Weltkrieg geteilten Stadt zu thematisieren.

Er ist der größte Förderwettbewerb für junge Architekten und Ingenieure im deutschsprachigen Raum und wurde erstmalig 1855 mit staatlicher Förderung ausgeschrieben. Die Teilnehmer dürfen nicht älter als 35 Jahre sein.

Schinkelpreise können in neun Fachsparten vergeben werden. Dazu gehören Städtebau, Architektur, Landschaftsarchitektur, Kunst und Bauen, Konstruktiver Ingenieurbau, Straßenbau und Verkehrswesen, Technische Gebäudeausrüstung, Eisenbahnbau und Wasserbau.

Der Schinkel-Wettbewerb 2006 hatte zum Ziel, Impulse für die Stadtentwicklung von Frankfurt (Oder) und Słubice sowie für bessere Verbindungen und Beziehungen zwischen beiden Seiten der Oderbrücke zu geben. Dabei ging es einerseits um eine nachhaltige Weiterentwicklung im Bestand, andererseits auch um die Öffnung der alten Hanse- und Universitätsstadt zur Oder und zum jeweils gegenüberliegenden Ufer.

Ein besonderer Schwerpunkt im Rahmen dieses Wettbewerbes war die räumliche und funktionale Verknüpfung der beiden Städte, die in den Arbeiten auf verschiedenste Weise gelöst wurde, was für die Entwicklung der deutsch-polnischen Beziehungen, als Kommunikationsraum und für das weitere Zusammenwachsen in jedem Fall von enormer Bedeutung ist.

Das rege Interesse an diesem Schinkel-Wettbewerb zeigt, dass insbesondere die Problembereiche in der Innenstadt, denen es an Urbanität und Aufenthaltsqualität fehlt, noch genügend Freiraum für Kreativität und Phantasie bieten und wir sie als Chance für zukunftsorientierte Lösungen verstehen sollten.

Drei Schinkelpreise sowie **II** weitere Anerkennungspreise wurden in diesem Jahr zum Schinkelfest am 13. März in Berlin feierlich übergeben. 86 Teilnehmer haben im diesjährigen Wettbewerb ihre Entwürfe eingereicht.

In der **Fachsparte Städtebau** haben zwei Architekturstudenten der Bauhaus-Universität Weimar besonders gut abgeschnitten. Bastian Kraß und Ingmar Pohlmann erhielten sowohl den Schinkelpreis Städtebau als auch den Sonderpreis Städtebau vom Ministerium für Infrastruktur und Raumordnung des Landes Brandenburg. Des Weiteren wurde den beiden Gewinnern aus Weimar für die beste aller eingereichten Arbeiten auch das Stipendium der Hans-Joachim-Pysall-Stiftung für einen Italien-Aufenthalt verliehen. Die Jury begründet die Entscheidung damit, dass der Entwurf eine treffende Analyse der Stadtstruktur aufweist, die zu einer bemerkenswerten Neuausrichtung der Stadt führt. Die Entwurfsverfasser stellen fest, dass die wichtigsten Stadträume und Hauptstraßen in Frankfurt (Oder) parallel zum



Plan B. Kraß/I. Pohlmann

Fluss verlaufen. Dagegen fehlt es den Querungen in Richtung Oder und Stubice an räumlicher Prägnanz und Aufenthaltsqualität. Um den räumlichen Bezug zur Oder zu stärken und eine bessere Verbindung der parallel verlaufenden Stadträume untereinander zu erreichen, schlagen die Verfasser eine Stärkung dieser Querverbindungen vor. Besonders hervorzuheben sind die für Teilbereiche vorgesehenen nachvollziehbaren Nutzungen wie Markthalle, Campus, Kultur im Bereich Gasometer, Schwimmbekken in der Oder und die überarbeitete Ufersilhouette.

In der **Fachsparte Konstruktiver Ingenieurbau** haben vier Studenten der TU Berlin mit ihrem Entwurf den Schinkelpreis vom

Verband der Beratenden Ingenieure gewonnen. Ron Behne und Christian Hartz vom Fachbereich Bauingenieurwesen sowie Svend Jørgensen und Johannes Staudt vom Fachbereich Architektur haben mit ihrer eingereichten Arbeit von Architekten und Ingenieuren mit der Planung einer 320 m langen zusätzlichen Fußgängerbrücke zwischen Frankfurt (Oder) und Stubice eine außerordentlich gute Zusammenarbeit gezeigt. Der Entwurf der Berliner Teilnehmer sieht eine die Oder und den Nebenarm überspannende Brücke vor, die mit zwei Bögen die abgehängte Gehbahn trägt. Die mittleren Brückenpfeiler befinden sich auf der Oderinsel. Wegen der großen Stützweite und der daraus resultierenden

KONTAKT

Stadtverwaltung Frankfurt
(Oder)
Bauamt
Abt. Bauleitplanung/
Stadtplanung
Sabine Thierbach

Goepelstraße 38
15234 Frankfurt (Oder)
Tel.: (0335) 552-61 17



Visualisierung: R. Behnke/Ch. Hartz/S. Jørgensen/J. Staudt

Gute Idee - eine Fußgängerbrücke vom Holmarkt nach Stubice

immensen Windangriffsflächen wurde statt Stahl als innovativer Baustoff für die Bögen kohlefaserverstärkter Kunststoff gewählt. Die Jury lobt insgesamt die durchdachte Lösung und stellt fest, dass „die Arbeit in jeder Hinsicht überzeugt“. Ausdrücklich wird der Einsatz des innovativen Baustoffes hervorgehoben.

In der **Fachsparte Kunst und Bauen** erhält Markus Trapp für seine Arbeit einen Schinkelpreis von der Höpfner-Stiftung. Hier wurde der Lauf der Oder als Wettbewerbsbereich ausgewiesen. Der trennende Flusslauf soll durch künstlerische Gestaltungen zu einem verbindenden Brückenschlag zwischen Frankfurt (Oder) und Ślubice verwandelt werden. Ziel dieser Aufgabenstellung ist, nicht nur durch Kunstakzente die Uferbereiche zu verschönern, sondern den Eindruck einer zusammenwachsenden Stadt zu vermitteln. Die Jury begründet die Vergabe eines Schinkelpreises wie folgt: „Die Arbeit besticht durch eine hervorragende Darstellung und zeugt auch im Detail von großem Können. Die beiden Oderufer werden mit expressiven skulpturalen Kleinarchitekturen besetzt, die sich trotz ihrer unterschiedlichen Gestal-

tung als zusammengehörig definieren. Diese akzentuierten Orte werden inselartig in den Strom vorgeschoben, sind aber vom jeweiligen Ufer wie auch über das Wasser erreichbar.“

Nachdem die Arbeiten zwei Wochen lang in Berlin gezeigt wurden, waren sie einen Monat lang im „Soziokulturellen Zentrum St. Marien Frankfurt (Oder)“ zu sehen.

Dank dem Architekten- und Ingenieurverein zu Berlin, speziell dem Schinkelausschuss sowie den Förderern und Stiftern wurde der Schinkel-Wettbewerb auch in diesem Jahr ein Erfolg. Für die Stadt Frankfurt (Oder) bleibt aufgrund der regen Teilnahme eine Vielzahl von mutigen Ideen, Anregungen und Impulsen für die weitere Stadtentwicklung.

Sabine Thierbach ■



Visualisierung: M. Trapp

Grenzüberschreitende Kunstobjekte

Kooperative Vermarktung des Standortes Innenstadt Frankfurt (Oder)

Im zweiten Weltkrieg fast restlos zerstört, fehlte der Frankfurter Innenstadt trotz des mühsamen Wiederaufbaus in den folgenden 45 Jahren noch vor einem Jahrzehnt ein wirkliches Stadtzentrum, das dem Anspruch eines Kommunikations- und Versorgungsmittelpunktes gerecht wird.

In den zurückliegenden 15 Jahren hat sich unsere Stadtmitte grundlegend gewandelt. Kommune und Immobilieneigentümer forcierten mit allen Kräften die Attraktivierung der Frankfurter Innenstadt mittels umfangreicher Sanierungsarbeiten, der Schaffung zusätzlicher Gewerbeflächen sowie eines stark verbesserten Handels-, Gastronomie- und Freizeitangebotes. Einladende Shopping- und Verweilbereiche prägen das neue Gesicht unserer Stadtmitte.

Gemeinsames Ziel ist es nun, den vorhanden Branchenmix weiter zu verbessern und bestehende Lücken im Angebot zu schließen. Dazu gehört es auch, für Ansiedlungsinteressenten Informationen zum Gewerbestandort Innenstadt und eine zusammenfassende Darstellung der verfügbaren Flächen bereitzuhalten.

Um die Ergebnisse der von der Stadtverwaltung Frankfurt (Oder) in Auftrag gegebenen „Einzelhandelsanalyse als Grundlage zukunftsfähiger Angebotsstrukturen“ effektiv für die weitere Entwicklung unserer Innenstadt zu nutzen, beschloss die Arbeitsgemeinschaft, bestehend aus IGIS Interessengemeinschaft Innenstadt e. V. Frankfurt

(Oder), Industrie- und Handelskammer Frankfurt (Oder), Handelsverband Berlin-Brandenburg e. V. sowie der Abteilungen Wirtschaftsförderung und Stadtmarketing der Stadtverwaltung Frankfurt (Oder), die Kräfte aller Vermieter der Innenstadt zu bündeln und gemeinsam die Vermarktung der leer stehenden Geschäftsräume anzugehen.

Fast gleichzeitig ergab sich die Möglichkeit, das durch die Arbeitsgemeinschaft entwickelte Projekt „Kooperative Standortvermarktung“ im Rahmen des EU-Förderprojektes „Vital Cities“ durch Fördermittel zu kofinanzieren.

Die Immobilieneigentümer Nostro (Oderturm & Lenné Passagen), WohnBau Frankfurt (Oder) (z. B. Große Scharnstraße), Wohnungswirtschaft Frankfurt (Oder) (z. B. Magistrale, Marktplatz) und die Stadt Frankfurt (Oder) wurden für eine Beteiligung gewonnen, die vorhandenen Angebotslücken zusammengestellt, eine Datei potenzieller Mieter aufgebaut, alle für eine Entscheidung zur Ansiedlung notwendigen Eckdaten zusammengetragen und eine Homepage mit Gewerbeimmobilienbörse für den Gewerbestandort Innenstadt Frankfurt (Oder) erstellt. Noch im Frühsommer wird ein gemeinschaftliches Akquisitionsmailing versendet.

Interessenten können nun im Internet mit Hilfe der Gewerbeimmobilienbörse (www.gewerbeimmittendrin.de) recherchieren, welche Flächen aktuell verfügbar sind und sich zum Standort Innenstadt umfassend informieren.

Die Ansiedlungsempfehlungen zeigen auf, welche Entwicklung für die einzelnen Innenstadtbereiche von Seiten der Stadtverwaltung angedacht sind.

Grundlegendes Projektziel war, die Innenstadt von Frankfurt (Oder) – trotz der vorhandenen Vielzahl an Immobilieneigentümern – erstmals als einheitliches Gefüge, als EIN gemeinsames Einkaufs-, Kultur- und Freizeitzentrum darzustellen und zu vermarkten und potentielle Mieter noch effektiver als bisher anzusprechen.

Auch die derzeit mit den Gewerbetreibenden und weiteren Partnern laufende Schaffung von Innenstadt-Events (z. B. City-Automeile, City-Sommer- und Winterschlussverkäufe, City-Frühlingsfest mit Gulaschkanonentreffen) ist ein weiterer Schritt zur nachhaltigen Stärkung der Anziehungskraft unserer Innenstadt, die die IGIS seit nunmehr 6 Jahren vorantreibt, z. B. durch den Frankfurter Weihnachtsmarkt und die Schaffung von Frankfurts Grünem Markt.

Regina Haring ■

KONTAKT

IGIS Interessengemeinschaft
Innenstadt e.V. Frankfurt
(Oder)

Regina Haring
Citymanagerin
Große Scharnstraße 26a
15230 Frankfurt (Oder)

Tel.: (0335) 500 80 98-0

haring.igis@t-online.de



Foto: IGIS e. V.

INTERNET

Sanierungsgebiet „Ehemalige Altstadt“ im Internet

HERAUSGEBER

Stadt Frankfurt (Oder) & Sanierungsbeauftragter Büro für Stadtplanung, -forschung und -erneuerung (PFE) Frankfurt (Oder)/Berlin



INTERNET

www.frankfurt-oder.de/data/altstadt

VERLAG, SATZ & LAYOUT

MultiMedia.Design
Frank Jeschke

Kieler Straße 07
15234, Frankfurt (Oder)

Fon: (0335) 500 80 660
Fax: (0335) 500 80 670

Mail:
info@multimedia-design-ffo.de

COVERFOTO

PFE

DRUCK

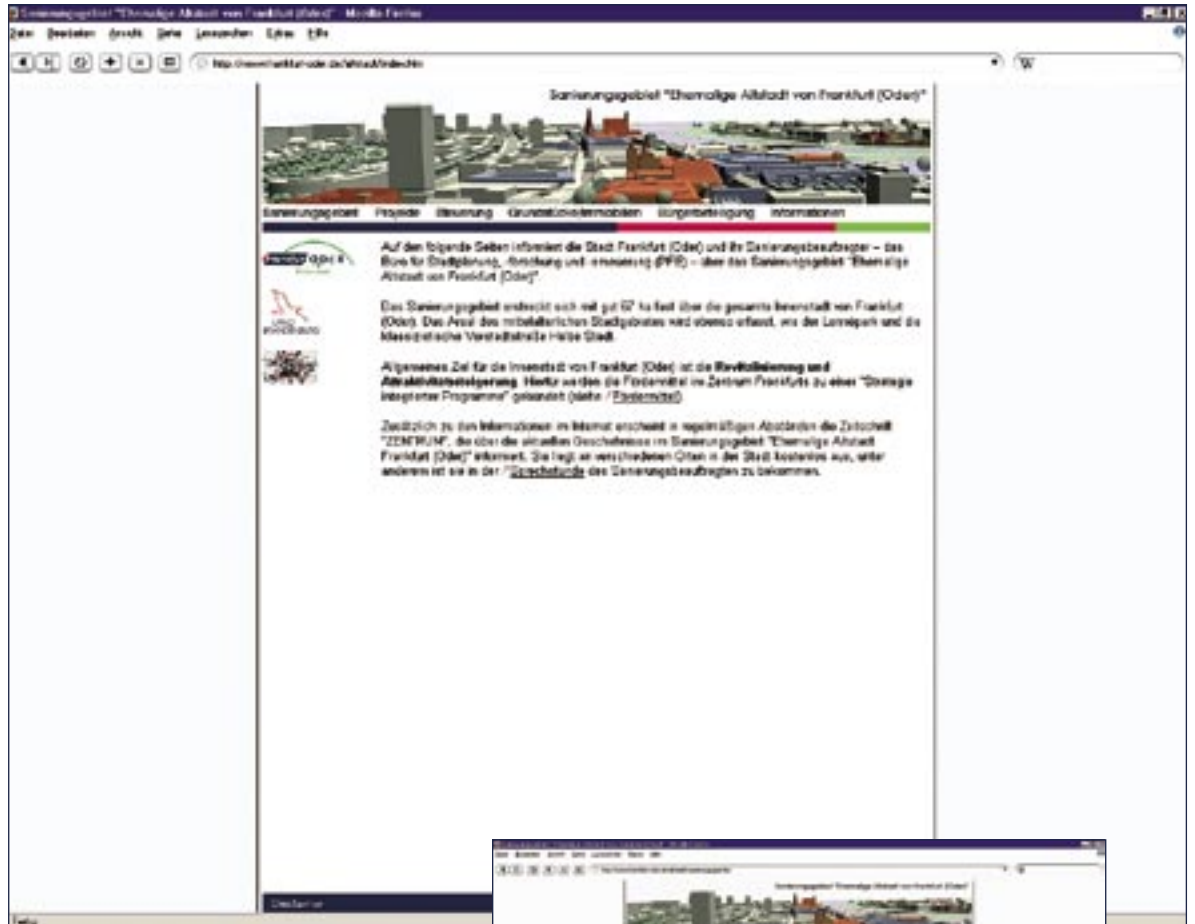
Fürstenberger Druck- u. Verlag
GmbH

Bahnhofstraße 80
15890 Eisenhüttenstadt

AUFLAGE

3.000 Exemplare

Diese Ausgabe der Zeitschrift ZENTRUM wird aus dem Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE) und durch Bund-Länder-Mittel für die Stadterneuerung vom Ministerium für Infrastruktur und Raumordnung des Landes Brandenburg im Rahmen des ZIS 2000-Programms gefördert.



Seit Anfang Juni sind umfangreiche Informationen über das Sanierungsgebiet „Ehemalige Altstadt“ auf einer neu gestalteten Internetseite abrufbar. Unter www.frankfurt-oder.de/data/altstadt/ sind die einzelnen Sanierungsziele, der Ablauf der Sanierungsmaßnahme, aber vor allem auch die aktuellen und geplanten Projekte und Vorhaben dargestellt. Ebenso können die Ausgaben der Sanierungszeitschrift „ZENTRUM“ und weitere Materialien heruntergeladen werden. Es gibt ferner

die Möglichkeit, Kontakt zu den zuständigen Stellen der Stadtverwaltung sowie zum Sanierungsbeauftragten aufnehmen, um Fragen zu stellen und Anregungen zu geben. Die aktuellen

Termine des Bürgerforums Innenstadt und der Sprechstunde des Sanierungsbeauftragten sind ebenfalls nachzulesen. Reinklicken lohnt sich!

SB ■